



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Etwas über William Shakespeares Schauspiele**

**Bräker, Ulrich**

**Berlin, 1911**

Das Wintermärchen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47621)

## Das Wintermärchen

Schon wieder besser, ein recht artiges Märchen. Der große Geist ist schon alerter<sup>21</sup>, fliegt schon höher, über Stauden und Hecken, über Meer, über Zeiten hinweg. Wenn doch was gefällt oder nicht gefällt, Himmel, welche Kleinigkeit! Ein Mensch gefällt, der andre nicht, und sind doch gleiche Menschen. So ein paar Augen, so gewisse Züge, ein Ton, eine Miene, man kann oft nicht sagen warum, nur er gefällt mir, der andere ist mir widerlich; weiß nicht warum, genug, er gefällt mir nicht. Ei, es muß doch irgend eine unsichtbare Geisterharmonie sein, die müssen sich aus gewissen Zügen, einem Ton, einem Blick kennen — was aus dem Geist fließt, fließt wieder in einen solchen, aus einem andern gefällt's nicht. O, wer nur das Geisterreich in dieser Körperwelt verstünde.

Leontes, König von Sizilien, und Polygenes, König von Böhmen, sind gute Bekannte und Freunde von Jugend an. Polygenes besuchte den

König von Sizilien. Wie angenehm und reizend wird da die Freundschaft gezeichnet, bis ein mißgünstiger Teufel, der reine Freundschaft nie leiden kann, dem Leontes die Eifersucht einhauchte, die Freundschaft jämmerlich zertrümmerte und entsetzliches Unheil angerichtet, wenn unser großer Theatergott es nicht zu verhüten gewußt hätte. Aber er wußte die edle Hermione auf eine wunderbare Art zu erhalten und den jungen Mamillius, und nach vielen Jahren alles wieder herrlich zusammenzubringen.

Wie schön ist der Charakter eines Kamillo, wie edel in seinen Handlungen, nachgebend und doch der Wahrheit getreu, nicht verwegen und doch für die Unschuld alles unternehmend und beherzt. Wie sieht man so allgemach das Feuer der Eifersucht in der Brust Leontes aufglimmen, daß man den armen Tropf eben so wohl bedauert als die gute Hermione. Wenn so ein Stück Arbeit nicht auch Lust und Freude macht, bald zu innigem Mitleid bewegt, bald in Zorn bringt und Rache im Busen lodert, so taugt es nicht viel. Wer muß hier nicht den edlen Polygenes, die gute Hermione, den

jungen Mamillius bedauern; wer nicht sich über einen rechtschaffenen Antigonus, Kamillo und eine Paulina freuen, über einen Leontes ergrimmen! Aber wie innig rührte mich die Szene, wo Antigonus mit einem Kind auf dem Arm, in einer Wildnis, am Rande des Meeres, in Sturm und Wetter das Kind hinlegt und segnet. Wie sein Herz blutet und sein Auge tränet! Mein Herz möchte mitbluten, sich bei der jungen Perdita hinsetzen und bewachen wie ein Vogel seine Jungen. Ich möchte dem guten Antigonus zu Hülff eilen, den Bären umbringen, zerfetzen und zerhacken, ihn und das Kind in die Hütte des Schäfers führen. Welch einen Sprung machst du da über 16 Jahre hinweg, und da setztst du dich zu einer Schaffschur hin; so lieb sind dir ländliche Freuden! Gewiß, mir auch. Deine Schäferfreuden haben innig wohl gemacht. Welch ein Florizel, eine Perdita, ein Schäfer, ein Küpel, selbst der Spitzbub Autolykus ist schön. Da schaffst du alles her, was zu einem lustigen Feste gehört. Aber du zeigst auch den Unbestand zeitlicher Freuden. Armer

Florizel, schöne Perdita, wie bebte mein Herz für euch, eh ich das Ende wußte. Ich hatte meine Hand an ein gesalbtes Haupt gelegt und den harten Polygenes nach Hofe gewiesen. Aber wie freut ich mich, da sich alles so herrlich endigte. Tausend Glück wünscht ich Florizel, Perdita und der auf-  
erstandenen Hermione und dankte dem wunder-  
tätigen Kamillo und Paulina — und erwachte von meinem Traum, — denn ich war ganz da.